



Unterrichtsstunde: Traumberuf Abgeordneter?! – Abgeordnete in der parlamentarischen Demokratie

Rosemarie Naumann

erprobt in der 10. Jahrgangsstufe an
der Voltaire-Gesamtschule (Schuljahr
2019/20)

**Autor: Lucas
Zimmermann**

Lehrstuhl für Politische Bildung:
,Schulpraktische Übung'
Dr. Rosemarie Naumann

07.07.2020

Impressum:

Internet:

Grafiken:

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes sind den Autorinnen und Autoren vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des LISUM in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Eine Vervielfältigung für schulische Zwecke ist erwünscht. Das LISUM ist eine Einrichtung im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS).

Abkürzungsverzeichnis

Schülerinnen und Schüler [SuS]

Inhaltsverzeichnis

1	<i>Einleitung</i>	4
2	<i>Sachanalyse</i>	5
3	<i>Didaktisch-methodische Überlegungen</i>	11
3.1	Unterrichtsbedingungen _____	11
3.2	Didaktisch-methodische Begründungen _____	14
3.3	Begründung für die Methoden-Medienauswahl _____	17
4	<i>Literaturverzeichnis</i>	23
5	<i>Anhang</i>	25
5.1	Tabellarische Verlaufsplanung. Traumberuf Abgeordnete/r?! Abgeordnete in der parlamentarischen Demokratie _____	25
5.2	Folie 1/2: Einstieg _____	31
5.3.1	Folie 3/4: Thema + Arbeitsauftrag Lernzirkel _____	32
5.3.2	Arbeitsblätter zum Lernzirkel _____	33
5.3.3	Lösungsblatt für die Schüler*innen zur Aufgabe _____	34
5.3.4	Erwartungshorizont zum Lernzirkel _____	35
5.4.1	Arbeitsblatt: Fragenkatalog erstellen _____	37
5.4.2	Erwartungshorizont zum Fragenkatalog _____	38
5.5	Tabellarische Verlaufsplanung: Auswertung des Parlamentsbesuches _____	39
5.6	Bildquellen der Materialien _____	42

1 Einleitung

Hier finden Sie ein Best-Practice-Beispiel für die Vor- und Nachbereitung eines Landtagsbesuches mit Abgeordnetengespräch im Rahmen einer Unterrichtsreihe zum Thema „Ist die Demokratie in Gefahr? – Gegen wen muss sie sich schützen?“ für die 10. Jahrgangsstufe.

Die Vor- und Nachbereitung des Landtagsbesuches ist im Rahmen eines Fachdidaktischen Tagespraktikums im Schuljahr 2019/20 von Lehramtsstudierenden an der Universität Potsdam entwickelt und exzellent umgesetzt worden. Die einzelnen Unterrichtsblöcke der Reihe sind in ihrer Abfolge in der folgenden Tabelle aufgeführt. Die Vor- und Nachbereitung des Landtagsbesuches fanden unmittelbar vor- und nach dem Landtagsbesuch statt und sind in der Tabelle fett hervorgehoben. Sie werden genauer in einer tabellarischen Verlaufsplanung sowie mit den im Unterricht verwendeten Materialien dokumentiert.

Thema der Unterrichtsreihe:

Ist die Demokratie in Gefahr? - Gegen wen muss sie sich schützen?

Welche Kompetenzen sollen in der Unterrichtsreihe entwickelt werden?

Inhaltsbezogene Kompetenzen/Politisches Wissen: insbesondere Fachkonzepte

- Die SuS können grundlegende Merkmale von *Demokratie und Diktatur als Herrschaftsform* und deren konkrete Erscheinungsformen am Beispiel des heutigen Deutschlands und der ehemaligen DDR nennen.
- Die SuS kennen Merkmale und ausgewählte Erscheinungsformen des Rechtsextremismus im heutigen Deutschland.
- Die SuS können das Konzept und die im Grundgesetz verankerten Merkmale und Instrumente der wehrhaften Demokratie mit Hilfe von Beispielen erläutern.
- Die SuS können wesentliche Vor- und Nachteile der repräsentativen Demokratie erläutern und kennen den typischen Arbeitsalltag eines/einer Abgeordneten sowie dessen/deren Spannungsfeld im parlamentarischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozess.

Analyse- und Urteilsfähigkeit, Handlungskompetenz:

- Die SuS erweitern und vertiefen ihre politische Analyse- und Urteilsfähigkeit, indem sie Texte aus Schulbüchern, Zeitungen sowie Gesetzestexte, Karikaturen, Statistiken und kurze Filmbeiträge (Auszüge aus Dokumentationen, Erklärfilme) kategorial und kriteriengeleitet mit Hilfe von Analyse- und Urteilsfragen analysieren und zusammenfassend präsentieren.
- Die SuS erweitern und vertiefen ihre Urteilsfähigkeit, indem sie ihre Voraus-Urteile reflektieren und mittels ihrer Analyseergebnisse Sach- und Werturteile unter Berücksichtigung verschiedener Perspektiven in Bezug auf die Leitfragen der einzelnen Unterrichtsblöcke und der Unterrichtsreihe begründen und/oder in Pro-Kontra-Diskussionen vertreten.
- Die SuS sind fähig, Perspektivwechsel vorzunehmen und neu gewonnene Erkenntnisse in Bezug zu ihrer eigenen Lebenswelt zu setzen.

Methodenlernen:

- Die SuS vertiefen ihre Fähigkeiten zur Text-/und oder Bildanalyse durch Anwenden und Üben.

<ul style="list-style-type: none"> - Die SuS vertiefen ihre Fähigkeiten, mündlich und/oder schriftlich Analyseergebnisse strukturiert, anschaulich allein und/oder im Team zu präsentieren. - Die SuS vertiefen ihre Fähigkeiten, selbstgesteuert zu lernen und zu kooperieren, indem sie in Einzel-, Partner- und/oder Gruppenarbeit in angemessener Zeit zu einem Arbeitsergebnis kommen. - Die SuS erweitern und vertiefen ihre Fähigkeit, in verschiedenen methodischen Szenarien, insbesondere Gruppenpuzzle, Lernzirkel, Fish-Bowle-Diskussion, ergebnisorientiert zu arbeiten. - Die SuS erweitern ihre methodischen Fähigkeiten zum forschenden Lernen, indem sie einen Fragebogen/Fragenkatalog für das Abgeordnetengespräch entwickeln. <p><i>Einstellungen/Haltungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Die SuS erkennen Vorzüge, Probleme und Widersprüche sowie Bedrohungen der parlamentarischen Demokratie in Deutschland, aber auch deren Bedeutung/Wert für ein demokratisches und friedliches Gemeinwesen. - Die SuS werden angeregt, über ihre eigene Haltung zur und ihr eigenes Verhalten in der Demokratie und deren Schützenswürdigkeit und - notwendigkeit nachzudenken. 	
1. Block	Was bedeutet Demokratie? – Merkmale von Demokratien als Herrschaftsform
2. Block	War die DDR eine Demokratie? – Merkmale von Diktaturen als Herrschaftsform
3. Block	Gefahren für unsere Demokratie – Rechtsextremismus in Deutschland
4. Block	Wie kann sich die Demokratie vor ihren Feinden schützen? – Wehrhafte Demokratie
5. Block	Traumberuf Abgeordneter?! – Abgeordnete in der parlamentarischen Demokratie
6. Block	Besuch des Brandenburger Landtags mit Abgeordnetengespräch
7. Block	Was lernen wir aus dem Landtagsbesuch und der Unterrichtsreihe? – Ist die Demokratie in Deutschland in Gefahr?

2 Sachanalyse

„Demokratie‘ gilt als die ‚moderne‘ Organisationsform politischer Herrschaft, als weltweit konvergentes Resultat politischer Modernisierungsprozesse. Die Rede von ‚der‘ Demokratie taugt jedoch nur für den Zweck einer ersten Annäherung. Bei genauerem Hinsehen (...) wird deutlich, dass von Demokratie nur im Plural die Rede sein kann. (...) Keine Demokratie ist ihrer institutionellen Struktur nach eine Kopie irgendeiner anderen.“(Offe, 2003, S. 9)

Mit diesem Zitat vermag der Autor auf zwei wesentliche Kennzeichen der Demokratie hinzuweisen. Zum einen betont er damit die Gewordenheit des Demokratieverständnisses und auch die Etablierung und Konsolidierung demokratischer Strukturen. Die Demokratie als politische Herrschaftsform bezeichnet er als „Resultat politischer Modernisierungsprozesse“, was zumindest bei einer oberflächlichen Betrachtung missverständlich erscheint. Selbstverständlich blickt die Demokratietheorie (und auch deren Praktizierung) auf eine lange Geschichte zurück, die weit vor den politischen Umwälzungen der Moderne in der griechischen Antike wurzelt. Jedoch war die Demokratie als eine der Wortherkunft nach Herrschaft der Vielen, der Mehrheit, auch des ‚Pöbels‘, in erster Linie aber des Volkes „von der griechischen

Antike bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts mehrheitlich negativ besetzt“ (Krämer, 2014, S. 123). Der Faktor Zeit ist demzufolge außerordentlich wichtig. Diesem Argumentationsstrang folgend, verweist Krämer (2014, S. 140) darauf, dass die Etablierung demokratischer Strukturen zwar prinzipiell schnell erfolgen könne, jedoch „deren Funktionieren und Konsolidierung ein langer, konfliktreicher Prozess“ sei. Die Geschichte lehre uns demnach, dass es oft die Erfahrung mit exzessiver Gewalt war, die die politische Elite zu der Einsicht gebracht habe, dass die „(friedlichen) demokratischen Strukturen trotz ihrer Defizite die ‚besten‘ sind“ (ebd.). Das demokratische Modell wurde also erst im Zuge eines deutlichen Anstieges der Zahl von demokratisch verfassten Staaten im 20. Jahrhundert zum dominierenden.

Zum anderen wird, indem Offe (2003) die Verwendung des Demokratiebegriffs im Plural fordert, deutlich, dass der Demokratiebegriff gewissermaßen der kleinste gemeinsame Nenner für eine Vielzahl einzigartiger und variantenreicher demokratischer Strukturen auf globaler Ebene ist. Es gibt also grundlegende demokratische Gemeinsamkeiten, denen mannigfaltige Unterschiede in der tatsächlichen und konkreten Umsetzung dieses Modells gegenüberstehen (Krämer, 2014). Dies meint in erster Linie die beiden Unterscheidungsdimensionen erstens nach der Qualität und Leistungsfähigkeit und zweitens der institutionellen Struktur (z.B. direkte Demokratie vs. repräsentative Demokratie, Zwei- oder Mehrparteiensystem ...).

Ziel dieser pädagogischen Sachanalyse ist es, die wesentlichen Merkmale der (repräsentativen) Demokratie herauszuarbeiten und explizit die grundlegenden und schulrelevanten Vor- und Nachteile der repräsentativen Demokratie (kritisch) zu beleuchten und didaktische Überlegungen zumindest schon im Ansatz anzufügen, auf deren Basis die Gestaltung des Unterrichtsblocks erfolgen kann. Selbstverständlich erfolgt diese fachliche Einarbeitung auf Basis wissenschaftlicher Literatur.

Um einen Zugang bzw. einen strukturierten Überblick zu gewinnen, dienen die sogenannten Politikdimensionen als Analyseinstrument. Da mein inhaltlicher Schwerpunkt bei den Merkmalen bzw. Vor- und Nachteilen der repräsentativen Demokratie liegt, werde ich mich auf die Polity-Dimension (Form) stützen. Da sich nicht wenige Vor- und Nachteile einer politischen Organisationsform (oder Theorie) jedoch nicht naturgemäß und als immanenter Bestandteil einstellen, sondern eher in der politischen Praxis, im politischen Prozess deutlich werden, wird auch die Politics-Dimension zu berücksichtigen sein. Dies ist jedoch nur eingeschränkt problematisch, da die drei Dimensionen des Politischen nach Ackermann et al. ohnehin „in einem engen Zusammenhang stehen und nur zum Zwecke der Analyse getrennt werden können“ (2018, S. 29). Dennoch bemühe ich mich in diesem Wissen um die nötige Trennschärfe. Da bezüglich dieser Analysemethodik kritisch angeführt wird, dass ein politischer Realzusammenhang (trotz Berücksichtigung der Prozessdimension) nur zu einem Zeitpunkt erfasst werden könne, sodass dieser unhistorisch und statisch erscheine, bemühe

ich mich darum (und das habe ich oben bereits umzusetzen versucht), auch historische Aspekte zu berücksichtigen.

Gemäß der Wortherkunft ist Demokratie als Volksherrschaft zu verstehen. Selbstredend gibt es jedoch unzählige komplexe und weniger komplexe Definitionsansätze für den Demokratiebegriff. Nach Juan Linz (2000, S. 12) ist ein politisches System dann demokratisch,

„...wenn es bei Wahrung der Grundrechte auf Vereinigungs-, Informations-, und Kommunikationsfreiheit die freie Formulierung politischer Präferenzen erlaubt. Diese werden in den demokratischen Wettbewerb eingebracht, den die politischen Führer darum führen, dass ihr Anspruch zu regieren in regelmäßigen Zeitabständen und ohne Anwendung von Gewalt bestätigt wird“.

Mit dieser ausführlichen Definition betont er insbesondere den Pluralismus und die Rechtsstaatlichkeit als Kennzeichen einer Demokratie. Gleichzeitig wird der Fokus weg von der Volkssouveränität eher auf den Wettbewerb der politischen Klasse und deren Macht- und Herrschaftsanspruch und auf freie Meinungsäußerung gelegt. Im Gegensatz dazu fokussiert beispielsweise Robert Dahl die elementare Rolle der Bürgerbeteiligung („right to participate in elections and office“) als eine von zwei wesentlichen Dimensionen (neben dem politischen Wettbewerb), an dem der Grad der Demokratie eines Staates quantifiziert werden kann (Dahl, 1975, S. 121). Das in der unterrichteten Klasse verwendete Schulbuch führt zudem vier wesentliche Kennzeichen von Demokratien auf und erklärt diese schüler*innengerecht. Diese lauten: Pluralismus, Volkssouveränität, Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung (Kalpakidis et al., 2017, S. 14). Auf eine genauere Definition dieser Begriffe wird an dieser Stelle verzichtet.

Zur eigentlichen Schwerpunktsetzung überleitend, möchte ich auf ein aufschlussreiches Zitat Thomas Paines verweisen, der in „Rights of Man“ im Jahre 1791 folgendes formulierte: „By enrafting represetation upon democracy, we arrive at a system of government capable of embracing and confederating all the various interests and every extend of territory an population“ (zit. nach Vorländer, 2003, S. 59f.). Damit wird deutlich, welche Bedeutung der Gedanke oder mit den Worten des Rahmenlehrplans sprechend das *Fachkonzept* der Repräsentation hat. Im Gegensatz zur direkten Demokratie, gewissermaßen das Gegenteil der repräsentativen Demokratie, kann auf diese Weise ein deutlich größeres Territorium bzw. ein deutlich bevölkerungsstärkerer Staat regiert werden, ohne dabei die verschiedenen und gleichsam legitimen Einzelinteressen im Sinne des Pluralismus wesentlich zu vernachlässigen. Unter Wahrung der Volkssouveränität ermöglicht es der Repräsentationsgedanke, auch ein großes Herrschaftsgebiet demokratisch zu regieren.

Unter einer repräsentativen Demokratie versteht man eine Herrschaftsform, bei der die Regierungskontrolle und die politischen Entscheidungen nicht unmittelbar vom Volk, sondern von einer Volksvertretung ausgeübt werden. Diese stellt in der Regel das Parlament dar. Das Volk, also die Bürger*innen herrschen dabei nicht selbst, sondern sie werden vertreten. Politische Entscheidungen werden dabei von auf Zeit gewählten Repräsentant*innen (auch als

Volksvertreter*innen oder Abgeordnete bezeichnet) getroffen, die stellvertretend für die Bürger*innen tätig sind. Dafür ist es auch im Sinne Dahls erforderlich, dass sich die Bürger*innen an Wahlen beteiligen und ggf. in Verbänden oder Parteien mitwirken. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass dieser, oft über die Wahlbeteiligung operationalisierte und so quantifizierbare Gedanke der Partizipation, wie Dahl ihn beschreibt, kaum aussagekräftig sei und unbedingt eine Interpretation des sozio-politischen Kontextes erfordere (Krämer, 2014).

Robert Dahl ist außerdem für sein Konzept der polyarchischen Demokratie bekannt. Diese „Vielherrschaft“ (viele Zentren politischer Macht) entwickelte er als in erster Linie begriffliche Alternative zur Demokratie, deren Begrifflichkeit für ihn zu stark normativ besetzt sei. Diese Polyarchie stehe unter anderem mit ihrem allgemeinen Wahlrecht für die moderne, heutige repräsentative Demokratie, deren Funktionieren durch folgende politische Institutionen gesichert werde (vgl. Dahl, 1998, S. 85f.):

- elected officials (gewählte Repräsentanten auch zur Regierungskontrolle)
- free, fair and frequent elections (zur zwanglosen Wahl der Repräsentanten)
- freedom of expression (Ausdrucks- und Meinungsfreiheit ohne die Gefahr einer schwerwiegenden Bestrafung)
- alternative sources of information (Informationsfreiheit, deren Existenz auch gesetzlich geschützt gehöre)
- associational autonomy (Recht, unabhängigen Verbänden oder Organisationen beizutreten oder diese zu gründen, um die eigenen Rechte und Interessen zu erreichen)
- inclusive citizenship (starke Bürgerbeteiligung auch zur Legitimationssteigerung).

Grundsätzlich denke ich, dass sich auch diese Institutionen bzw. allgemein das Konzept der Polyarchie nach Dahl zur Integration in den Unterricht eignen. Trotz Umfang und Tiefe des Konzeptes vermag es Dahl, seine wesentlichen Punkte in Stichworten zu destillieren, sodass man anhand derer gezielt und vertiefend pädagogisch arbeiten kann. Beispielsweise böte es sich an, den Schüler*innen mit einem lebensweltlichen Bezug die Bedeutung von Recherchepluralismus und Multiperspektivität nahezubringen. Die Schüler*innen könnten lernen, wie wichtig das Vorhandensein, aber eben auch die Nutzung alternativer Informationsquellen in einer pluralistischen Gesellschaft sind.

Als einer der bedeutendsten Kritiker der repräsentativen Demokratie gilt der US-Amerikaner Benjamin Barber. Dieser betont zwar auf der einen Seite die Unverzichtbarkeit der repräsentativen Demokratie, verweist jedoch auch darauf, dass diese der politischen Partizipation ungemein schade, welche Robert Dahl bekanntlich als fundamental betrachtet. Repräsentation sei sogar ein Gift für die Demokratie (Barber, 1984). Damit steht er den Ideen von Rousseau sehr nahe, der als Begründer der direkten Demokratie gilt. Insbesondere kritisiert Barber an den aktuellen Demokratien, dass diese den Gemeinschaftsgedanken vernachlässigen, zu sehr das Individuum betonen würden und zu sehr am Output orientiert

sein. Auch den Kapitalismus beäugt er in diesem Zusammenhang kritisch, da dieser eine „Mitschuld an der abnehmenden Solidarität der Menschen trüge“ (Kost, 2013, S. 27). Dies begünstige das Fehlen gemeinsamer politischer Handlungen. Barber ist nicht zuletzt deswegen sehr skeptisch, weil die Repräsentation in allererster Linie von Berufspolitiker*innen wahrgenommen wird und dies der unmittelbaren Selbstregierung der Bürger*innen zuwiderlaufe. Im Zuge dessen formuliert er drei Kennzeichen einer starken und optimaleren Demokratie. Diese lauten (1.) eine nicht kollektivistische Form von Gemeinschaft, (2.) eine nicht konformistische Form des öffentlichen Argumentierens und (3.) die Existenz von, mit einer modernen Gesellschaft zu vereinbarenden, bürgerlichen Institutionen (Barber, 1984, S. 146).

Damit verweist Barber bereits auf den grundlegenden Kritikpunkt, der bezüglich der repräsentativen Demokratie angeführt wird: das Volk hat nach Stimmabgabe bei einer Wahl nur noch sehr eingeschränkte Möglichkeiten zur politischen Einflussnahme und Partizipation, da die Bürger*innen nicht mehr selbst über politische Dinge abstimmen können. Dies bewirkt das Abhandenkommen gemeinschaftlicher Aushandlungsprozesse und die sukzessive Verringerung gesamtgesellschaftlicher Solidarität. Ein weiterer Kritikpunkt an der repräsentativen Demokratie ist die verstärkte Machtkonzentration, die mit ihr einhergeht. Letztendlich entscheidet eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Abgeordneten über politische Vorhaben. Daher ist es trotz rechtsstaatlicher Kontrolle wahrscheinlicher, dass die politische Entscheidungsfindung von finanzkräftigen Interessengruppen oder sogenannten Lobbyisten verstärkt beeinflusst wird. Dieser erleichterte Zugang zur Beeinflussung kann demzufolge zu Korruption, in jedem Fall jedoch dazu führen, dass bestimmte Partikularinteressen besonders berücksichtigt werden und einen überrepräsentierten Einfluss genießen. Des Weiteren kann dieses Machtungleichgewicht von Abgeordneten und Bürger*innen nach der Wahl in Verbindung mit dem freien Mandat dazu führen, dass Wahlversprechen nicht eingehalten werden und sich die Auffassungen der Volksvertreter*innen nicht oder nicht mehr mit denen der Bevölkerung decken. Diese in Teilen wahrgenommene Diskrepanz zwischen Wahlversprechen und realem politischen Handeln wird zudem gezielt von populistischen Parteien und ihrer Kritik an politischen Eliten adressiert (Rosenfelder, 2017, S.128). Das Unbehagen der Bevölkerung wird aufgenommen und in einfachen Feindbildern zugespitzt. Da solche Parteien und Bewegungen „ihre Gefolgschaft für die ‚schweigende Mehrheit‘ halten, setzen sie auf das plebiszitäre Element“ (Hombach, 2019, S. 114).

Im Gegensatz zu direktdemokratischen, plebiszitären Strukturen, denen die virulente Neigung innewohnt, „den Schwachen zu unterdrücken und den Lautesten nachzulaufen“ (ebd. S. 115), vermag es die repräsentative Demokratie hingegen, weniger anfällig für kurzzeitige Einflüsse des Volkszorns oder demagogische Manipulation zu sein. Setzt man ferner eine hochgradig differenzierte Gesellschaft voraus, die von vielfältigen Interessen geprägt ist,

kann man auch davon ausgehen, dass die resultierenden Interessenkonflikte nicht von den einzelnen Bürger*innen ausgefochten werden können. Daher benötigt man – und hier zeigt sich ein weiterer Vorteil der repräsentativen Demokratie – Repräsentant*innen, die ausreichend legitimiert sind und kontrolliert werden sowie stellvertretend für die Bürger*innen Konflikte austragen und Entscheidungen treffen (Dachs, 2008, S. 24). Komplexe politische Fragen im Rahmen von Mehrheitsentscheidungen und Volksentscheiden lediglich mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten, löscht politische Minderheiten aus und führt „durch rasche Verarmung des öffentlichen Meinungsspektrums“ zu einem gefährlichen Wirklichkeitsverlust (Hombach, 2019, S. 116). Dieses vermag die repräsentative Demokratie durch die angesprochenen Aushandlungsprozesse der Repräsentant*innen besser und weniger anfällig für Wut und Hass zu vermeiden. Außerdem werden auf diese Weise schnellere und preisgünstigere Entscheidungen getroffen und der politische Entscheidungsfindungsprozess professionalisiert, da sich die Repräsentant*innen auf ihre politischen Aufgaben konzentrieren können. Aufgrund des fortschreitenden textlichen Umfangs verzichte ich an dieser Stelle auf eine detailliertere Diskussion von weiteren Vor- und Nachteilen der repräsentativen Demokratie.

Um eine begründete Urteilsbildung von den Lernenden abzuverlangen, bietet sich aus meiner Sicht folgendes Zitat an: „Die Juristen und Lehrer im Bundestag sind zwar – überwiegend – kluge Spezialisten, aber keine Volksvertreter“ (Adam, 2017). Per Definition sind alle Abgeordneten des Bundestages Volksvertreter*innen. Wie meint der Autor das also genau? In erster Linie spielt er darauf an, dass diese politische Elite nicht wirklich die gesamte Bandbreite der Bevölkerung repräsentiert. Dies zu erkennen und diese vermeintliche Erkenntnis zu beurteilen, stellt aus meiner Sicht eine lukrative Ressource für die themenbezogene Urteilsbildung im Politikunterricht dar. Ferner kann diskutiert werden, ob es dieser Argumentation folgend besser wäre, die Repräsentant*innen zu lösen statt zu wählen.

Zusammengefasst, ist die Demokratie (Volksherrschaft) eine politische Herrschaftsform, die seit ihrem Aufkommen vor ca. 2500 Jahren zunächst meist negativ besetzt war. Erst seit dem 20. Jahrhundert ist sie zur dominierenden Organisationsform des Politischen geworden. Dabei ist jedoch keine Demokratie wie die andere. Man kann sie nach folgenden zwei Dimensionen unterscheiden: Qualität und Leistungsfähigkeit sowie institutionelle Struktur. Als Wesenskern vielfältiger Demokratien lassen sich über verschiedene Definitionen hinweg die Rechtsstaatlichkeit, Volkssouveränität, Gewaltenteilung und Pluralismus festmachen. Entlang der Unterscheidungsdimension der institutionellen Struktur grenzt man unter anderem repräsentative von direkten Demokratien ab. Unter einer repräsentativen Demokratie versteht man eine „Form der Demokratie, in der die Bürger*innen politische Entscheidungen nicht direkt selbst treffen, sondern sie - auf Zeit - gewählten Vertreter*innen (Repräsentant*innen) überlassen, die für sie stellvertretend tätig sind“ (Thurich, 2011, S. 45). Das Volk

herrscht also nicht unmittelbar selbst (Demokratie = Volksherrschaft), sondern es wird durch regelmäßig in freien und fairen Wahlen gewählte Repräsentant*innen vertreten. Dies bringt entscheidende Vorteile mit sich. Entscheidend ist, dass dies schnelle und preisgünstige Entscheidungen ermöglicht und auf diese Weise ein sehr großes Territorium effizient regiert werden kann. Kritiker führen u.a. an, dass zumindest eine ausschließlich auf dem Gedanken der Repräsentation fußende Demokratie zu sehr output-orientiert arbeite und den Gemeinschaftsgedanken, die Solidarität erheblich vernachlässige. Im Unterricht bietet es sich an, neben der Vermittlung grundlegender Kenntnisse über die Kennzeichen einer repräsentativen Demokratie zu diskutieren, inwiefern die Repräsentant*innen in den Parlamenten die Bevölkerung tatsächlich repräsentieren und inwiefern dies überhaupt notwendig oder wünschenswert ist. Der Besuch des Landtags im Rahmen des Praktikums kann dazu einen Beitrag leisten.

3 Didaktisch-methodische Überlegungen

3.1 Unterrichtsbedingungen

Damit das in dieser Arbeit vorgestellte Unterrichtsangebot in einer 10. Klasse gelingt und die entsprechenden Lernziele erfüllt werden, sollten einige grundlegende Dinge berücksichtigt werden. Zum einen sollten die Schüler*innen über ein gewisses inhaltliches Vorwissen verfügen und mit den verwendeten Methoden zumindest im Ansatz vertraut sein, um diese Unterrichtsstunde in dem hier vorgeschlagenen Zeitrahmen durchführen zu können. Zum anderen kann auch die Lehrperson einige Dinge beachten, um einem Gelingen der Unterrichtsstunde nicht im Wege zu stehen. Auf diese beiden Aspekte wird nun im Folgenden konkreter eingegangen.

Was die Schüler*innen schon wissen und können sollten

Meines Erachtens sollten die Schüler*innen vor der Durchführung dieser Stunde in unmittelbar vorangegangenen Unterrichtseinheiten mit den wesentlichen Merkmalen der Demokratie als Herrschaftsform im Allgemeinen und verschiedenen Formen dieser im Konkreten vertraut gemacht worden sein, um sich darauf aufbauend vertiefend mit der repräsentativen Demokratie als eine Demokratieform sowie deren Vor- und Nachteilen auseinanderzusetzen. Die Lernenden sollten also zumindest in der Lage sein, grundlegende Merkmale der Demokratie und verschiedene Formen dieser, möglichst an einem Beispiel, zu benennen. Bei der Praxiserprobung dieser Stunde wurde dies in einer vorangegangenen Stunde in einem ausreichenden Maß geleistet. Wenngleich die zuvor unterrichteten Stunden diese Unterrichtsstunde der Sequenz nicht unmittelbar inhaltlich vorbereitet haben, so dienten sie dennoch da-

zu, das Fachkonzept der Demokratie facettenreich zu betrachten und vertiefend zu verstehen.

Für das Fachkonzept der Repräsentation sollten die Schüler*innen ferner bereits sensibilisiert worden sein. Aus meiner Sicht muss das nicht zwangsläufig in den vorausgegangenen Stunden geleistet werden, jedoch ist ein Mindestmaß an Verständnis für unser Wahlsystem und die Legitimation von Abgeordneten notwendig, um ein Gelingen des Unterrichtsangebots zu gewährleisten. Konkret bedeutet das, dass die Lernenden wissen sollten, wie und warum (d.h. mit welchem Auftrag) Abgeordnete in ihr Amt gewählt werden.

Die Unterrichtsstunde „Traumberuf Abgeordneter?!“ verlangt den Lernenden immer wieder Urteile ab, daher ist es von Vorteil, wenn die Schüler*innen im Umgang mit solchen Fragen und Aufgabenstellungen bereits geübt sind.

Da sich das vorliegende Unterrichtskonzept am derzeit gültigen Rahmenlehrplan orientiert, sind die Kompetenzen einschließlich der Niveaustufe G als allgemeingültige Voraussetzungen zu verstehen, sodass diese an dieser Stelle nicht weiter konkretisiert werden. Wichtig zu betonen ist abschließend, dass das Unterrichtsangebot schüler*innenzentriert in Form eines Lernzirkels konzipiert ist, dessen integraler Bestandteil Gruppen- und Paararbeiten sind. Wenn die Lernenden noch nicht in der Lage sein sollten, selbstgesteuert und kooperativ zu lernen und zu arbeiten, wird eine Umsetzung dieses Angebots in der Praxis schwierig sein, da steuernder Frontalunterricht und Einzelarbeit zu minimieren versucht wurden. Demzufolge ist ein kooperatives, wie auch konstruktives Klassenklima wichtig.

Worauf die Lehrperson achten sollte

Die Konzeption der Unterrichtsstunde ermöglicht es der Lehrperson, in der eigentlichen Unterrichtsstunde relativ passiv zu sein und eher als Lerncoach aufzutreten. Das kann ein Vorteil sein. Um diesen jedoch tatsächlich nutzen zu können, ist eine sehr gewissenhafte Vorbereitung und thematische Einarbeitung nötig. Selbstredend müssen die nun vorliegenden Unterrichtsmaterialien nicht mehr völlig neu ausgearbeitet werden, jedoch ist es nicht unwahrscheinlich, dass diese abhängig von den zuvor behandelten Inhalten oder der spezifischen Klasse leicht angepasst werden müssen. Darüber hinaus sollten die Stundengelenke und mögliche Impulsfragen im Vorfeld genau überlegt werden. Indem diese prägnant formuliert werden, sichern sie einen zügigen und möglichst motivierenden Übergang zwischen den verschiedenen Unterrichtsphasen. Dabei sollte beachtet werden, dass eigentlich alle wesentlichen und zur Bearbeitung der Arbeitsblätter notwendigen Angaben und Aufgabenstellungen auf den Arbeitsblättern vermerkt sind. Auf eine Zeitangabe auf dem ersten Arbeitsblatt wurde zunächst verzichtet und stattdessen auf einer begleitenden PowerPoint-Folie auf die Bearbeitungszeit von 30 Minuten hingewiesen. Die Schüler*innen sollten stets wissen, wie viel Zeit sie zur Bearbeitung der vorliegenden Aufgaben haben.

Selbstverständlich kann eine Unterrichtsstunde, die einen Landtagsbesuch mit anschließendem Gespräch mit Abgeordneten vorbereiten soll, nur dann im geplanten Rahmen durchgeführt werden, wenn ein entsprechender Aufenthalt im Landtag zuvor geplant, beantragt und genehmigt wurde. Darauf ist zu achten. Sollte diese Möglichkeit nicht bestehen, wäre es dennoch denkbar, den ersten Unterrichtsteil bis zum Fragenkatalog durchzuführen, da dieser nicht zwangsläufig an einen Besuch des Landtages gebunden ist.

Des Weiteren müssen vor der Unterrichtsstunde die Arbeitsblätter und das Lösungsblatt durch die Lehrperson ausgedruckt werden. Obwohl zwei Lösungsblätter auf eine A4 Seite passen, sind das bei einer üblichen Klassengröße insgesamt 50-70 Blätter, sofern das erste Arbeitsblatt doppelseitig ausgedruckt werden kann. Da davon auszugehen ist, dass die Lernenden die Aufgaben dieses ersten Arbeitsblattes, wie erwünscht, nicht in chronologischer Reihenfolge bearbeiten und somit nicht alle zeitgleich das Lösungsblatt nach Beendigung der ersten Aufgabe benötigen, sollte es genügen, wenn man zehn Lösungsblätter ausdruckt. Weil jedes Paar nur ein Lösungsblatt benötigt, sind maximal so viele Lösungsblätter auszudrucken, wie es Paare gibt. Dies kann am Anfang sinnvoll sein, wenn man ganz sichergehen will, dass kein Lösungsblatt fehlt. Wahlweise ließe sich auch vorgegeben, dass ein Teil der Klasse mit der Rückseite und der andere Teil mit der Vorderseite beginnt – dies würde das Autonomieerleben jedoch einschränken.

Bei der Bildung der Paare ist es im Sinne der Zeitersparnis sinnvoll, die Paare gemäß der Sitzordnung und benachbarten Schüler*innen einzuteilen. Grundsätzlich sind jedoch auch andere pärchenbildende Strategien denkbar. Dabei ist jedoch ein zeitlicher Verzug einzuplanen. Gleiches gilt auch für die Gruppenbildung im zweiten Teil der Stunde. Das Abzählen ist nicht alternativlos, jedoch eine der zeitsparendsten Methoden. Darüber hinaus sollte sich die Lehrperson überlegen, ob sie einigen Gruppen in diesem abschließenden Teil der Stunde die Möglichkeit gewährt, die Aufgaben selbstständig außerhalb des Klassenraums zu bearbeiten. Das kann den Vorteil haben, die Lautstärke im Klassenraum zu reduzieren und durch mehr Platz ein angenehmeres und motivierendes Arbeitsumfeld zu schaffen. Dies hat jedoch den Nachteil, dass die Lehrperson nicht alle Lernenden gleichzeitig beaufsichtigen und somit für aufkommende Fragen nicht unverzüglich bereitstehen kann. In jedem Fall sollte abschließend das Arbeitsprodukt kontrolliert werden.

Entgegen der vermeintlichen Erwartung hat die Lehrperson bei den Arbeitsphasen der Schüler*innen nur scheinbar wenig zu tun. Die Zeit der ersten Arbeitsphase sollte genutzt werden, um den Notendurchschnitt der eingangs durchgeführten Befragung zu berechnen, weitere Materialien auszuteilen, die anschließende Ergebnissicherung vorzubereiten und natürlich bei etwaigen Fragen den Schüler*innen zu helfen. Ferner sollte kontrolliert werden, dass das Lösungsblatt erst dann genutzt wird, wenn die Lernenden den Lückentext nachweislich ausgefüllt haben.

In der zweiten Arbeitsphase kommt es erfahrungsgemäß weniger darauf an, die Fragen der Schüler*innen zu beantworten, sondern eher, manchen Schüler*innen Impulse und Ideen an die Hand zu geben, sofern diese auf keine eigenen Fragen stoßen, die sie den Abgeordneten gerne stellen wollen.

Ein selbstgesteuertes, schüler*innenzentriertes Arbeiten verlangt stets eine Ergebnissicherung. Über den Vergleich der Arbeitsergebnisse im Plenum kann ein gemeinsames Verständnis gesichert und auf offene Fragen eingegangen werden. Ferner können sich die Schüler*innen gegenseitig inspirieren und zum Nachdenken anregen. Demzufolge ist eine zweckmäßige und kompakte Ergebnissicherung durch die Lehrperson sicherzustellen, bei der Zeit für die Beantwortung offengebliebener Fragen eingeplant wird.

Sollten bei der Ergebnissicherung oder anderen Unterrichtsgesprächen Meldungen zunächst ausbleiben, ist die Lehrperson zunächst gut beraten, wenn sie abwartet. Meistens benötigen die Schüler*innen nur etwas mehr Bedenkzeit, um ihre Gedanken zu ordnen. Schließt die Lehrperson eine eigens aufgeworfene Frage vorschnell und beantwortet diese schließlich selbst, beraubt sie sich womöglich mehrerer wertvoller Schüler*innenantworten, die als Ressourcen für ein weiteres Unterrichtsgespräch dienen könnten.

Abschließend möchte ich noch darauf hinweisen, dass ein schüler*innenzentriertes Arbeiten immer mit einer gewissen Planungsunsicherheit einhergeht. Gibt die Lehrperson das Heft des Handelns ganz oder teilweise an die Lernenden ab, verliert sie immer auch ein Stück weit die Kontrolle über die Einhaltung eines genauen Zeitplans. Ein gewissenhafter Zeitplan, der die benötigte Arbeitszeit realistisch einschätzt, ist demnach zwar wichtig, jedoch sollte die Lehrperson nicht zwanghaft an diesem festhalten und mit etwas Gelassenheit und Spontanität auf Abweichungen in der Zeitplanung reagieren. Daher ist es ungemein wichtig, sich vor der Stunde didaktische Reserven zu überlegen!

3.2 Didaktisch-methodische Begründungen

Wie im Folgenden auch aus der tabellarischen Verlaufsplanung hervorgehen wird, sind die Ziele der von mir unterrichteten Stunde die folgenden:

- Die SuS können sich wesentliche Vor- und Nachteile der repräsentativen Demokratie erschließen, diese nennen und kennen den typischen Arbeitsalltag eines Abgeordneten bzw. das Spannungsfeld, das die Entscheidungsfindung eben dieses beeinflusst. (Wissen)
- Die SuS sind in der Lage, mit Hilfe von Arbeitsblättern in Partnerarbeit selbstgesteuert zu arbeiten und die Aufgaben fristgerecht und wahlweise in beliebiger Reihenfolge abzuarbeiten. (Methoden anwenden)

- Die SuS positionieren sich zunächst in einem spontanen Voraussurteil und später in einer begründeteren eigenen und ggf. abweichenden Position. (Urteils- und Analysefähigkeit)
- In Gruppen wenden die SuS die Think-(Pair)-Share – Methode an, lösen Aufgaben selbstständig und verständigen sich zumindest in Teilen auf ein gemeinsames Arbeitsprodukt. (Methoden anwenden, Analyse- und Urteilsfähigkeit, Teamfähigkeit)
- Die SuS erstellen einen Fragebogen/Fragenkatalog. (Methodenlernen)

Auf die konkretere Operationalisierung und Umsetzung dieser Ziele wird im folgenden Abschnitt vertiefend eingegangen. Ich möchte mich in erster Linie mit dem Bildungsgehalt der Unterrichtsinhalte auseinandersetzen und mich dabei an den fünf Grundfragen der didaktischen Analyse nach Klafki (1958) orientieren. Der Inhalt der Stunde soll also didaktisch interpretiert bzw. in seiner Bedeutsamkeit für das Leben der Lernenden analysiert werden.

Exemplarische Bedeutung: *Welchen allgemeinen, fundamentalen Sachverhalt oder welches Problem erschließt der Inhalt, den ich anbiete?*

Die Schüler*innen setzen sich mit dem Fachkonzept der Repräsentation bzw. mit der repräsentativen Demokratie als Herrschaftsform auseinander. Dabei soll die Notwendigkeit der Vertretungsdemokratie herausgearbeitet werden. Demokratie heißt so viel wie Volksherrschaft. In einer repräsentativen Demokratie herrscht das Volk jedoch nicht selbst, sondern es wird von Interessenvertreter*innen, sogenannten Abgeordneten, vertreten. Deren Funktion und Bedeutung für die repräsentative Demokratie zu erkennen, ist nicht zuletzt für die Legitimation des politischen Systems essentiell.

Gegenwartsbedeutung: *Welche Bedeutung hat der betreffende Inhalt im Leben der Schüler*innen bzw. welche Bedeutung sollte er bekommen?*

Schüler*innen der 10. Klasse sind in der Regel noch nicht wahlberechtigt. Obgleich die Lernenden also noch keine Wähler*innen sind, die über das aktive bzw. passive Wahlrecht verfügen, so sind sie jedoch sehr wohl Bürger*innen, die schon jetzt von Politik betroffen sind und teilweise bereits an Politik teilnehmen. Dessen sollten sich die Schüler*innen bewusstwerden. Die Abgeordneten in den jeweiligen Parlamenten treffen als Volksvertreter*innen bereits Entscheidungen, die die Jugendlichen betreffen, obwohl diese nicht durch jene legitimiert worden sind. Durch diese Betroffenheit sollten sich die Lernenden meines Erachtens nach mit den Vor- und Nachteilen der repräsentativen Demokratie auseinandersetzen, sich ihrer Erwartungen an eine/n Abgeordnete/n bewusstwerden und in einer möglichen Zusatzaufgabe darüber nachdenken, wie repräsentativ die Abgeordneten für die tatsächliche Bevölkerungsstruktur sind und ob sie das sein sollten oder eben nicht. Dies vermag ein genaueres Verständnis darüber zu vermitteln, wie die Lernenden regiert werden, welche Rolle ihre Interessen im politischen Willensbildungs- und Entscheidungsfindungspro-

zess spielen und inwiefern dies vor dem Hintergrund der politischen Alternativen als positiv oder negativ zu bewerten ist. Darüber hinaus kommt es nicht selten vor, dass sich Schüler*innen eben nicht ausreichend von Abgeordneten repräsentiert fühlen und daher Politikverdrossenheit zeigen. Empathie für das Spannungsfeld der Abgeordneten bei ihrer Entscheidungsfindung und deren Arbeitsalltag zu entwickeln und sich mit der repräsentativen Demokratie als Herrschaftsform auseinanderzusetzen, kann dieser Verdrossenheit entgegenwirken und die Schüler*innen zum kritischen Denken, und Erarbeiten bzw. Diskutieren von Lösungs- sowie Alternativvorschlägen für erkannte Probleme bewegen.

Zukunftsbedeutung: *Worin liegt die Bedeutung des Themas für die Zukunft der Schüler*innen?*

In Teilen wurde die Bedeutung dieser Thematik bereits im vorherigen Abschnitt angesprochen. Die allermeisten Lernenden werden vermutlich ihr gesamtes Leben innerhalb der Rahmenbedingungen dieser demokratischen Herrschaftsform verbringen und zumindest die Chance haben, an regelmäßig stattfindenden Wahlen teilzunehmen oder sich gar selbst wählen zu lassen. Es ist daher ein Anspruch der Politischen Bildung, die Schüler*innen zu mündigen Bürger*innen zu erziehen. Um dies sicherzustellen, sind mindestens grundlegende Kenntnisse des nationalen politischen Systems erforderlich. Dazu leistet diese Unterrichtsstunde einen Beitrag. Um die Lernenden umfänglich auf ihre Bürger*innenrolle in der Demokratie vorzubereiten, kommt es neben der angesprochenen Mündigkeit auch auf die demokratische Handlungskompetenz an. In diesem Sinne sollten die Lernenden zur kritischen Urteilsbildung angeregt werden. Um Politikverdrossenheit entgegenzuwirken, sollte den Schüler*innen dennoch oder vielleicht sogar gerade deshalb aufgezeigt werden, dass es sich auch lohnt, selbst politisch aktiv zu werden (z. B. als Abgeordnete/r). Dies entspricht dem Maximalziel Politischer Bildung: der/die Aktivbürger/in. Jedoch auch, um den abgestuften Zielen der Ausbildung interventionsfähiger oder „lediglich“ informierter, urteilsfähiger, politisch passiver Bürger*innen gerecht zu werden, ist ein grundlegendes Verständnis der angesprochenen Inhalte unbedingt erforderlich.

Zugänglichkeit: *Welches sind die Situationen und Phänomene, in oder an denen die Struktur des Inhalts den Schüler*innen interessant und anschaulich erscheinen kann?*

Es gibt wohl kaum einen treffenderen oder passenderen Ort als die Herzkammer der parlamentarischen Demokratie, als den Brandenburger Landtag, um einen anschaulichen und greifbaren Zugang bzw. Praxisbezug zum Thema der repräsentativen Demokratie und Abgeordnetentätigkeit schaffen zu können. Als außerschulischer politischer Lernort eignet sich der Landtag hervorragend, um das zuvor erarbeitete Wissen zu verknüpfen und über vielfältige authentische Eindrücke zu ergänzen.

Sachstruktur: *Welche Struktur weist der Inhalt/die Thematik auf?*

Die repräsentative Demokratie und die Tätigkeit von Abgeordneten stehen gewissermaßen in einem Wechselwirkungszusammenhang. Volksvertreter*innen sind konstitutiver Bestandteil einer Vertretungsdemokratie. Dabei gibt es jedoch keinen klaren logischen oder kausalen Zusammenhang, der es zwingend erforderlich machte, das Thema stringent und sukzessive in einer bestimmten Reihenfolge zu bearbeiten. Gewissermaßen könnten die beiden Bereiche zunächst auch unabhängig voneinander eingeführt werden, letztendlich ist es jedoch erforderlich, die Abgeordneten und die repräsentative Demokratie als etwas Interdependentes und zwingend Zusammengehörendes unter dem Dach der Repräsentation zusammenzuführen und zu vernetzen. Um dieses Kenntnis zu erwerben, sollten die Lernenden bereits einige Kenntnisse über die Wesenskerne der Demokratie generell erworben haben.

3.3 Begründung für die Methoden-Medienauswahl

Die Unterrichtsstunde „Traumberuf Abgeordneter?!“ soll im Wesentlichen dazu dienen, den Landtagsbesuch und das Abgeordnetengespräch vorzubereiten, indem die Lernenden für das Tätigkeits- und Spannungsfeld einer/eines Abgeordneten in einer repräsentativen Demokratie sensibilisiert werden und bereits gemeinsam Fragen für das Gespräch mit dem Abgeordneten erarbeiten.

Da es mein Anspruch ist, einen schüler*innenaktivierenden und vermehrt selbstgesteuerten Unterricht zu praktizieren, wähle ich die Methode des Lernzirkels. Es war sehr aufwendig, die Unterrichtsmaterialien dafür zusammenzustellen und entsprechend auf das Wesentliche zu reduzieren. Trotz des angesprochenen Risikos, sich möglicherweise durch das selbstgesteuerte Arbeiten der Schüler*innen bei der Zeitplanung zu verkalkulieren, und eines beachtlichen Vorbereitungsaufwandes stellt dieses ein aus meiner Sicht sehr lohnenswertes Unterfangen dar. Zum einen schafft die intensive Vorbereitung eine gewisse Sicherheit im Planungsablauf, von der gerade weniger berufserfahrene Lehrer*innen profitieren können. Zum anderen ist zu erwarten, dass die erlebte Selbstverantwortung, die erhöhte Mitbestimmung und das Gefühl der sozialen Eingebundenheit motivationsförderliche Effekte bei den Schüler*innen erzielen. Im Folgenden wird die Methoden- und Medienauswahl konkret für die einzelnen Unterrichtsphasen begründet.

Unterrichtseinstieg

Zum Unterrichtsbeginn werden die Lernenden unvermittelt dazu aufgefordert, sich für wenige Minuten mit der Sitznachbarin oder dem Sitznachbarn über ihren Traumberuf auszutauschen. Anschließend werden einige Wortmeldungen abgefragt. Wenn sich die Schüler*innen zunächst austauschen können und Klarheit über die Aufgabe besteht, ist davon auszugehen, dass sich im anschließenden Unterrichtsgespräch unverzüglich einige Schüler*innen melden. Um die Aufgabenstellung und die entsprechende Arbeitszeit zu unterstreichen, wird

eine PowerPoint-Folie an die Wand geworfen. Auf dieser sind auch einige helfende Kriterien angegeben, an denen sich die Lernenden bei der Auswahl und Begründung ihrer Traumberufe orientieren können. Die Schüler*innen führen sich auf diese Weise vor Augen, was ihnen bei der späteren beruflichen Tätigkeit wichtig ist. Gleichzeitig bietet sich über das einleitende Unterrichtsgespräch die Gelegenheit, eine soziale Beziehung zu den Lernenden aufzubauen. Auf einer weiteren veranschaulichenden Folie wird über einen Wortwitz auf den Notenspiegel hingewiesen, der bereits zuvor durch die Lehrperson an die Tafel gezeichnet wurde und nun im Fokus der Aufmerksamkeit steht. Der Wortwitz dient der Auflockerung, sollte aber genau überlegt werden. Nun sind die Lernenden dazu angehalten, sich bei der Note zu melden, die sie dem Abgeordnetenberuf nach ihrem derzeitigen Bild von dieser beruflichen Tätigkeit geben würden, wenn ihr eben überlegter und verbalisierter Traumberuf die Schulnote Eins und ein „Horrorjob“ die Schulnote Sechs bekäme. Sie prüfen also zunächst spontan die Vereinbarkeit der bewusst gemachten Kriterien eines Traumberufes mit ihrem derzeitigen Bild vom Berufsfeld des Abgeordneten in einem wertenden Vergleich. Durch diese Erhebung eines ersten Meinungsbildes wird die spontane Urteilsbildung der Lernenden angeregt. Gleichzeitig erhält die Lehrperson einen Eindruck, ob die Lernenden aktuell ein eher positiv oder negativ konnotiertes Bild vom Beruf des Abgeordneten haben. Aus Zeitgründen, aber auch, um einen gewissen Spannungsbogen aufzubauen, wird darauf verzichtet, eine Begründung für die Notenvergabe einzuholen und lediglich darauf verwiesen, dass in einer folgenden Stunde erneut auf diesen Notenspiegel eingegangen werden wird. Deswegen ist dieser durch ein Foto, abgezeichnet oder als Datei zu sichern!

Erst jetzt werden die Lernenden mit der eigentlichen Thematik der Stunde vertraut gemacht. In diese führt die Lehrperson zunächst in einem kurzen Monolog ein und greift dabei den „roten Faden“ der Unterrichtssequenz und vergangenen Stunden auf. Dies soll den Schüler*innen dabei helfen, die Sinnhaftigkeit der aktuellen Stunde im Kontext der übergeordneten Fragestellung der Sequenz zu verstehen und ihnen somit Orientierung bieten. Gleichzeitig sollen die einleitenden Worte motivieren und neugierig machen.

Erarbeitungsphase I – Erarbeitung der repräsentativen Demokratie

Um den anstehenden Landtagsbesuch nun angemessen vorzubereiten und den formulierten Lernzielen zu entsprechen, leitet die Lehrperson nun die erste große Erarbeitungsphase ein. Dazu teilt sie zunächst das Arbeitsblatt zum Lernzirkel aus und verweist darauf, dass die Aufgaben in beliebiger Reihenfolge bearbeitet werden können und diese nur zur Orientierung nummeriert sind. Dass die Aufgaben im Rahmen dieses kleinen Lernzirkels auf ein Arbeitsblatt gedruckt wurden, hat in erster Linie ökonomische Gründe. Ferner verweist sie darauf, dass das Lösungsblatt für den Lückentext vorn ausliegt und die anderen Aufgaben anschließend im Plenum verglichen werden. Die Aufgaben sind erneut paarweise zu erledigen, was durch die kleinen Bilder am linken Rand des Arbeitsblattes verdeutlicht wird, sodass es prin-

ziell nicht extra angemerkt werden muss. Die Folie verweist ebenso darauf und gibt eine Zeitvorgabe. Dies hat zweierlei Funktionen, zum einen gewährleistet dieses schriftliche Festhalten aller Aufgabenstellungen die zur Bearbeitung nötigen Informationen, sodass die Lehrperson wenig direkt instruieren muss und ein schneller Einstieg ins selbstgesteuerte Arbeiten gesichert ist. Zum anderen verhindert dieses weitestgehend selbsterklärende Schema, dass Schüler*innen, die vielleicht nicht ganz so gut zugehört haben, nach einiger Zeit nicht mehr wissen, wie lange die genaue Bearbeitungszeit beträgt oder wie die genaue Aufgabenstellung für Aufgabe X lautete.

Der eingesetzte Lückentext soll die Kennzeichen der in Deutschland praktizierten Demokratieform, der repräsentativen bzw. parlamentarischen Demokratie, einführen und dient gleichzeitig der Ergebnissicherung, da ein Großteil des geforderten Wissens bereits auf dem Arbeitsblatt vermerkt ist. Da die Lernenden diesen Text jedoch selbstgesteuert in Paarbeit komplettieren müssen, sind sie gefordert, den Text intensiv zu lesen, kognitiv zu verarbeiten und sich auszutauschen. Damit die Schüler*innen die Lücken nicht einfach bloß anhand der Länge der Lücken bzw. anhand des Kasus oder des groben Sinnzusammenhangs mit den richtigen Lösungswörtern aus dem Kasten ausfüllen können, ergänze ich den Lösungskasten um einige Fallen (z.B. gesetzgebende und richterliche... Gewalt). Die weiteren Aufgabenstellungen auf dem Arbeitsblatt sollen die Lernenden zum kritischen Nachdenken anregen, da sie sich Vor- und Nachteile dieser Demokratieform überlegen sollen. Am Stundenende sollen die Lernenden in der Lage sein, mindestens einen Vor- und Nachteil nennen zu können, was auch der Operationalisierung der Lernziele dient. Die Rückseite des Arbeitsblattes thematisiert dann die/den Abgeordnete/n und deren/dessen wichtige Rolle als Volksvertreter/in in einer repräsentativen Demokratie. Durch die Auseinandersetzung mit dem Arbeitsalltag, dem Spannungsfeld bei der Entscheidungsfindung und den eigenen Erwartungen an eine/n Abgeordnete/n bekommen die Lernenden ein genaueres Bild von dem, was ein/e Abgeordnete/r tatsächlich leisten muss und sollte. Es wird z. B. verdeutlicht, wie schwer es sein muss, die vielseitigen Aufgaben inhaltlich und zeitlich zu bedienen, wenn das eigene Gewissen mit den Wähler*innenwünschen und gewissen Parteivorgaben und anderweitigen Interessen konkurriert. Das greift meinen Stundeneinstieg auf und dient möglicherweise dem Erkennen und Abbau von Vorurteilen und der kritischen Reflexion der eigenen Haltung gegenüber diesem Berufsbild.

Diese Reflexion wird dann in der Abschlussstunde/nach dem Besuch im Landtag mit der Erhebung eines erneuten Notenspiegels und einer nun intensiveren Reflexionsrunde aufgegriffen, in der gemeinsam auf die „Verbesserung oder Verschlechterung“ des Notenspiegels eingegangen und Gründe für die Bewertung erfragt werden soll. Dazu ist es sinnvoll, jeweils einen Notendurchschnitt zu berechnen. Durch das zunächst spontane Voraussurteil zu Beginn dieser Stunde in Vorbereitung des Landtagsbesuches und die später folgende begrün-

deute Urteilsbildung wird dem Aspekt des Reflektierens und Urteilens Rechnung getragen. Das schüler*innenzentrierte Arbeiten im Lernzirkel in Paaren soll die Lernenden über Selbstbestimmung, soziale Eingebundenheit und Kompetenzerleben motivieren und dabei gezielt auch die intrinsische Motivation ansprechen (Deci & Ryan, 1993, S. 229f.). In diesem Sinne und als zusätzliche Differenzierungsmaßnahme wurde auch eine Zusatzaufgabe überlegt, die die Schüler*innen bearbeiten könnten, sofern sie das Arbeitsblatt besonders schnell abgearbeitet haben. Somit decken die Aufgaben unterschiedliche Aufgabenbereiche ab.

Ergebnissicherung I

Ich habe mich dagegen entschieden, den Unterricht völlig zu „öffnen“. Es wäre durchaus möglich gewesen, einen Lernzirkel im engeren Sinne durchführen zu lassen, sodass die Schüler*innen jede Aufgabe selbstständig mit Lösungsblättern vergleichen. Denn dies spart Zeit und ließe die Lernenden weiterhin selbstständig arbeiten. Aus verschiedenen Gründen habe ich mich dagegen entschieden und dieses Mittel nur zum Vergleich des Lückentextes genutzt. Besonders wichtig ist mir, dass ein gemeinsamer Wissensstand abgesichert wird, was aus meiner Sicht nur dann gewährleistet ist, wenn auch im Plenum über die erarbeiteten Ergebnisse und Ideen gesprochen werden kann. Davon lebt ein guter Politikunterricht – vom Austausch, von der Diskussion. Ferner habe ich die Erfahrung gemacht, dass Schüler*innen nicht selten ein eher unvorteilhaftes Verhalten zeigen, wenn sie um das Vorhandensein von Lösungsblättern zu jeder Aufgabe wissen, die sie selbstgesteuert bearbeiten sollen. Manche Schüler*innen schummeln und holen sich die Lösungsblätter, bevor sie die Aufgabe bearbeitet haben, was nicht immer verhindert werden kann und zu einem unreflektierten Abschreiben der vermeintlich „richtigen“ Lösung auf dem Lösungsblatt führt. Andere bearbeiten die Aufgaben vorbildlich, vergleichen mit dem Lösungsblatt und sind dann mit Unsicherheit konfrontiert, wenn die eigenen Ansätze denen auf dem Lösungsblatt nicht gleichen. Um sicher zu gehen, übernimmt man dann doch lieber die vermeintlich „richtigen“ Lösungen und lernt diese für einen möglicherweise anstehenden Test. Die eigenen Ideen geraten in Vergessenheit. Doch genau das soll nicht das Ziel einer guten Politischen Bildung sein, die kritische und urteilsfähige Schüler*innen hervorbringen bzw. fördern möchte. Das Wort „richtig“ habe ich in diesem Absatz im Zusammenhang der *richtigen Lösung* bewusst in Anführungsstriche gesetzt. Denn außer bei Aufgabe 1 gibt es bei den zu bearbeitenden Aufgaben keine eindeutig richtigen Lösungen. Aufgabe 4 fußt ohnehin auf einer subjektiven Einschätzung und auch wenn es bei den Aufgaben 2, 3 und 5 einige Fakten gibt, so ist auch bei diesen Aufgaben ein beachtlicher Lösungsspielraum gegeben. Eine eindeutig richtige oder falsche Lösung gibt es demzufolge allenfalls beim Lückentext. Daher ist es aus meiner Sicht wichtig, über die Lösungen ins Gespräch zu kommen und diese im Plenum zu vergleichen. Dies muss jedoch nicht ausschließen, einige Lösungsansätze oder zu vermittelnde Fakten aufzuführen. Diese können dann im Zweifel auch von den Schüler*innen übernommen werden. In erster Linie

sollten sie jedoch bekräftigt werden, ihre eigenen Standpunkte zu vertreten und diese ggf. zu *ergänzen*, statt sie unreflektiert zu *ersetzen*.

Um Dopplungen beim Vergleich der fünften und letzten Aufgabe zu meiden und Magnete bzw. in erster Linie Zeit zu sparen, sollen sich die Schüler*innen melden und im Plenum verkünden, welche Begriffe sie auf den Kärtchen notiert haben, sofern sie dazu aufgefordert wurden. Wenn etwas Neues genannt wird, darf die Person aufstehen und die Karte an der Tafel anbringen. Diese Vergleichsmethode über Kärtchen schafft eine neue Visualisierung der erarbeiteten Ergebnisse und sorgt somit für Abwechslung. Außerdem ist davon auszugehen, dass das Kompetenzerleben gefördert wird, wenn die Schüler*innen ihre Kärtchen vor den anderen an der Tafel anbringen dürfen und sich somit mehr Lernende einbringen. Dieser Effekt würde verpuffen, wenn allen während des Lernzirkels jederzeit erlaubt wäre, die Kärtchen an der Tafel anzubringen.

Erarbeitungsphase II – Erstellen des Fragenkatalogs in Gruppenarbeit

In der Erarbeitungsphase II kommt es darauf an, das Abgeordnetengespräch im Landtag präzise vorzubereiten. Bisher durften die Schüler*innen mit ihrer Sitznachbarin oder ihrem Sitznachbarn arbeiten. Dies diente der Zeitersparnis und Steigerung der intrinsischen Motivation respektive Arbeitsmoral. Nun werden die Schüler*innen durch Abzählen in vier bis sechs Gruppen eingeteilt. Selbstverständlich sind auch andere Gruppenbildungsstrategien denkbar, wobei ein ggf. erhöhter Zeitbedarf einzuplanen ist. Im Sinne der sozialen Kompetenzen ist es jedoch wichtig, dass die Schüler*innen nicht immer mit denselben Mitschüler*innen zusammenarbeiten und andere Gruppenkonstellationen erleben. Außerdem sollte im Zweifel zu kleineren und somit mehr Gruppen tendiert werden, da diese in der Regel effektiver arbeiten.

In den Gruppen arbeiten die Lernenden wieder selbstständig mithilfe eines zuvor ausgeteilten Arbeitsblattes, das alle wesentlichen Aufgabenstellungen und Zeitvorgaben enthält, sodass die Lehrperson auch an dieser Stelle kaum gezwungen ist, mündliche Instruktionen zu formulieren. Dabei müssen sie sich auf ein gemeinsames Arbeitsprodukt verständigen und den Aufgaben entsprechend interagieren. Bevor sie sich austauschen, sollen sie sich jedoch ihre eigenen Gedanken machen. Diese Stillarbeit schafft Abwechslung und soll sicherstellen, dass jeder Lernende bei der anschließenden Vorstellungsrunde der Ergebnisse eigene Ideen beizutragen hat und sich entsprechend am Austausch der Ideen beteiligen kann. In dem anschließenden Austausch müssen sich die Lernenden auf gemeinsame Fragen einigen und somit Kompromisse aushandeln. Damit habe ich sozusagen die *verkürzte* Think-Pair-Share-Methode angewandt, da ich die Paararbeit übersprungen habe. Jene Paararbeit hätte aus meiner Sicht keinen begründbaren zusätzlichen Ertrag gebracht. Außerdem hatten die Lernenden bereits zuvor lange in Paaren gearbeitet.

Da es in einer Stunde unmöglich ist, ein lebensnahes und umfassendes Bild von der Tätigkeit einer/eines Abgeordneten zu vermitteln, erhalten die Schüler*innen durch die Konzeption des Fragenkatalogs die Chance, im zweiten Fragebereich gezielte Nachfragen an die/den Abgeordneten vorzubereiten und sich dabei an ihren Fachkenntnissen und individuellen Interessen zu orientieren. Dass den Jugendlichen die Möglichkeit gewährt wird, das zu fragen, was sie wirklich interessiert, spricht die intrinsische Motivation an. Dennoch ist es für den angestrebten Kompetenzgewinn und Erkenntniszuwachs wichtig, dass das übergeordnete Thema der Unterrichtssequenz im Fokus bleibt. Daher fordert der Fragebereich 1 explizit Fragen ab, die sich mit den Inhalten der vergangenen Unterrichtsstunden dieser Sequenz auseinandersetzen. Die angegebenen Beispielfragen pro Fragebereich können den Schüler*innen als Inspiration dienen. Die Fragebereiche sind gleichzeitig strukturgebend, sodass die Abgeordneten systematischer befragt werden können. Das macht es für beide Parteien leichter. Die Schüler*innen wissen, wann sie ihre Frage stellen dürfen und können sich entsprechend darauf einstellen und die Abgeordneten können den Fragen leichter folgen, wenn die inhaltlichen Sprünge minimiert werden und der Kontext der Frage klarer wird.

Ergebnissicherung II und Unterrichtsausstieg

Nachdem die die Gruppenarbeit durch die Lehrperson beendet wurde und diese wieder die Aufmerksamkeit der Schüler*innen hat, fragt diese die Gruppensprecher*innen der jeweiligen Gruppen nach ihren Ergebnissen. Die/der Sprecher*in fungiert als Repräsentant*in und stellt die besten Fragen der jeweiligen Gruppe stellvertretend vor. Sie/er übernimmt Verantwortung. Der Austausch im Plenum ermöglicht es den anderen Mitschüler*innen, von den Ideen der anderen zu profitieren und zusätzliche Impulse und Ideen für mögliche Fragen zu erhalten. Diese abschließende Ergebnissicherung soll die Schüler*innen also noch einmal zu neuen Fragen inspirieren, sodass die Schüler*innen am Ende der Stunde ein Repertoire an guten Fragen zur Verfügung haben, um die/den Abgeordnete/n auch nach eigenem Interesse zielgerichtete Fragen zu stellen. So ist es deutlich wahrscheinlicher, dass sich mehr Schüler*innen trauen, vor Ort eine Frage zu stellen, und es wird verhindert, dass sich die Lernenden erst vor Ort spontane Fragen überlegen, was deren Qualität möglicherweise beeinträchtigen könnte. Natürlich sind vor Ort auch spontane Fragen möglich. Die vorbereiteten Fragen sind eine Hilfe.

Abschließend beendet die Lehrperson die Unterrichtsstunde mit einem Ausblick auf die nächsten Stunden und verweist möglicherweise (erneut) auf Organisatorisches bezüglich des anstehenden Landtagbesuchs. Dazu zählt insbesondere die Aufforderung, den erarbeiteten Fragenkatalog zum Landtagsbesuch mitzubringen!

Zu guter Letzt möchte ich nicht versäumen darauf hinzuweisen, dass Parlamentsbesuche unbedingt gewissenhaft vor- und nachbereitet werden müssen, um die angestrebten Lerneffekte zu erzielen und möglichst nachhaltig zu sichern.

4 Literaturverzeichnis

- Ackermann, P., Breit, G., Cremer, W., Massing, P., & Weinbrenner, P. (2018). Politikdidaktik kurzgefasst (5. Ausg.). Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag.
- Adam, T., *Würfeln statt Wählen*, Ein Kommentar in der „taz“ vom 17.09.2017, abgerufen am 01.07.2020 von: <https://taz.de/Debatte-Repraesentative-Demokratie/!5444872/>
- Barber, B. (1984). *Strong Democracy. Participatory Politics for A New Age*. Berkeley: University of California Press.
- Dachs, H. (2008). Verschiedene Modelle der Demokratie. In: *Jugend - Demokratie – Politik. Informationen zur Politischen Bildung*. (28), S. 22-30.
- Dahl, R. (1975). *Government and Opposition*. In: F. Greenstein, & N. Polsby (Hrsg.), *Handbook of Political Science* (S. 121). Reading: Addison-Wesley.
- Dahl, R. (1998). *On Democracy*. New Haven: Yale University Press.
- Deci, E., & Ryan, R. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. *Zeitschrift für Pädagogik*, (39), S. 223-238.
- Hombach, B. (2019). „Auf uns hört ja keiner“. In: V. Kronenberg, & J. Horneber (Hrsg.), *Die repräsentative Demokratie in Anfechtung und Bewährung. Studien der Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik* (S. 111-120). Wiesbaden: Springer VS.
- Kalpakidis, D., Kludt, S., Hecht, D., Müller, E., Podes, S., Reiter-Mayer, P., & Riedel, H. (2017). *Politik & Co. Politische Bildung für die Sekundarstufe I*. Bamberg: C.C. Buchner.
- Klafki, W. (1958). Didaktische Analyse als Kern der Unterrichtsvorbereitung. *Die Deutsche Schule* (50), 450-471.
- Kost, A. (2013). *Direkte Demokratie*. Wiesbaden: Springer VS.
- Krämer, R. (2014). *Res Publica: Eine Einführung in die Politikwissenschaft*. WeltTrends. Potsdam: Universitätsverlag.
- Linz, J. (2000). *Totalitäre und autoritäre Regime*. WeltTrends. Potsdam: Universitätsverlag.
- Offe, C. (2003). Reformbedarf und Reformoptionen der Demokratie. In: C. Offe (Hrsg.), *Demokratisierung der Demokratie. Diagnosen und Reformvorschläge* (S. 9-23). Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Rosenfelder, J. (2017). Die Programmatik der AfD: Inwiefern hat sie sich von einer primär euroskeptischen zu einer rechtspopulistischen Partei entwickelt? *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 48 (1), 123-140.
- Thurich, E. (2011). *pocket politik*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Vorländer, H. (2003). *Demokratie. Geschichte, Formen, Theorien*. München: Beck.
- Rahmenlehrplan Politische Bildung für die Jahrgangsstufen 7 – 10, Herausgeber: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg/Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Berlin, abgerufen am 18. Dezember 2019 von: <https://bildungsserver.berlin->

brandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/rahmenlehrplaene/Rahmenlehrplanprojekt/amtliche_Fassung/Teil_C_Politische_Bildung_2015_11_16_web.pdf

5 Anhang

5.1 Tabellarische Verlaufsplanung. Traumberuf Abgeordnete/r?! Abgeordnete in der parlamentarischen Demokratie

Zeit	Phase	geplantes Lehrerverhalten	erwartetes Schülerverhalten	Medien	Sozialform
10min	Einstieg	<p>unvermittelter Einstieg mit der Arbeitsaufforderung, dass sich die SuS mit ihrem Sitznachbarn oder ihrer Sitznachbarin über ihren Traumberuf austauschen sollen.</p> <p>kurzes Erfragen einiger Traumberufe</p> <p>zur Bewertung auffordern mit der Frage: „Wenn euer Traumberuf die Schulnote 1 bekäme, welche Note bekäme dann die berufliche Tätigkeit als Abgeordneter?“ Erheben eines ersten Meinungsbildes über Melden: Wer würde dem Beruf die Schulnote 1,2...6 geben?</p>	<p>paarweiser Austausch über den persönlichen Traumberuf mit besonderem Augenmerk auf Kriterien: Arbeitszeit, Freizeit, Selbstverwirklichung, Entlohnung, Familienfreundlichkeit</p> <p>einige SuS benennen ihren Traumberuf im Plenum und begründen ihre Auswahl</p>	<p>5.2, Folie 1</p> <p>5.2, Folie 2</p>	<p>Frontal/ Partnerarbeit</p> <p>Frontal</p>

		<p>Erstellen eines Notenspiegels mit Verweis, dass wir in Auswertungsstunde darauf zurückkommen</p> <p>Bekanntgeben einer groben Übersicht zum Stundenverlauf und des Stundenthemas</p>	<p>Meldungen (nur 1x bei einer der nacheinander abgefragten Noten)</p>	<p>Notenspiegel an der Tafel oder digital</p>	
	Gelenkstelle	<p><i>„Nachdem wir uns in den letzten Stunden mit der Demokratie und deren Merkmalen bzw. möglichen Gefährdungen beispielsweise durch Rechtsextremismus beschäftigt haben, möchte ich heute mit euch einen tieferen Blick auf die Demokratie und Abgeordnetentätigkeit in Deutschland werfen. Vielleicht könnt ihr euch noch an das Video mit Sam, Heidi und Peter erinnern. Sam (USA) lebt in einer präsidentiellen Demokratie. In der Schweiz, bei Heidi, spricht man von einer direkten Demokratie. Erinnerst euch und nennt mir die Form der Demokratie, die wir hier in Deutschland haben (Peter)? Da wir dies noch nicht weiter vertieft haben, das Verständnis dessen jedoch sehr</i></p>	<p>Antwort: repräsentative oder parlamentarische Demokratie</p>		

		<p>wichtig ist, um gut auf den Landtagsbesuch vorbereitet zu sein, werden wir uns heute genauer mit der repräsentativen Demokratie, deren Vor- und Nachteilen und insbesondere der Arbeit der Repräsentanten (=Abgeordneten, Volksvertreter; Demokratie-Volksherrschaft, Volk wird aber vertreten...) auseinandersetzen.</p>			
30min	Informationsphase/ Erarbeitungsphase	<p>Ausgeben der Arbeitsblätter (auf Partnerarbeit und beliebige Reihenfolge hinweisen, Lösungsblätter auf Lehrertisch platzieren, Rest später im Plenum vergleichen)</p> <p>Ausgeben der Karteikärtchen</p> <p>Lehrperson berechnet derweil Notendurchschnitt und steht für Fragen zur Verfügung (Helfen, Beobachten, Impulse geben, Arbeitstempo überwachen für Zeitplanung) Vorbereiten des Tafelbildes:</p> <div style="text-align: center; border: 1px solid black; border-radius: 50%; width: 100px; margin: 0 auto; padding: 5px;"> Abgeordnete/-r </div>	<p>SuS arbeiten paarweise, selbstständig und verhältnismäßig ruhig an den Arbeitsblättern, die Reihenfolge ist frei wählbar.</p> <p>SuS zeigen ausgefüllten Lückentext vor und können sich dann ein Lösungsblatt vom Lehrtisch nehmen.</p>	<p>5.3.1, Folie 3 und 4</p> <p>5.3.2 und 5.3.3 Arbeits- und Lösungsblätter; 5.3.4 Erwartungshorizont Lernzirkel; Karteikärtchen, dicke Stifte</p>	Partnerarbeit beim Lernzirkel

		Austeilen des Fragenkatalogs			
	Gelenkstelle	„Nun möchte ich mit euch die Ergebnisse aus eurer Partnerarbeit im Plenum zusammentragen.“			
15min	Ergebniskontrolle und Ergebnissicherung/Vergleich	Vergleich der Aufgaben 2, 3, 4 über eingeforderte Wortmeldungen der SuS, wenn nötig, werden SuS direkt angesprochen Absichern eines gemeinsamen Wissensstands über zusammenfassende Worte Vergleich Aufgabe 5: <i>Welche Einflussfaktoren/Personen... habt ihr auf euren Karten notiert?</i>	Wortmeldungen Meldungen	Tafel Karten und Magnete Cluster	Unterrichtsgespräch Frontal
	Gelenkstelle	„Demokratie heißt ja so viel wie Volksherrschaft, wie wir gelernt haben. Allerdings wird das Volk durch die Abgeordneten vertreten (wir haben besprochen: das hat Vor- und Nachteile). Wie ihr wisst, werdet ihr im Landtag die Chance bekommen, mit einem solchen Abgeordneten zu sprechen, der Person Fragen zu stellen. Um genau die möglichst präzise und ertragreich formulieren zu können, bereiten wir diese jetzt im nächsten Teil schon vor.“			

25min	<p>Erarbeitungs- und Anwendungsphase</p> <p>Instruktion</p> <p>Gruppenbildung</p> <p>Arbeitsphase</p>	<p>Fragenkatlog spätestens jetzt austeilen <i>„Hier sollt ihr euch zunächst allein Fragen überlegen, die euch interessieren, euch austauschen und euch abschließend auf die besten Fragen einigen. Die Aufgaben stehen auf dem Blatt. Ihr habt dafür Zeit bis... Zählt dafür bitte zu sechst ab und findet euch dann in den Gruppen zusammen.“</i> Abzählen lassen.</p> <p>Lehrperson steht für Fragen zur Verfügung</p>	<p>SuS finden sich in den Gruppen zusammen und arbeiten selbstständig mit den Arbeitsblättern. SuS dürfen auch den Klassenraum in den Gruppen verlassen.</p>	<p>5.4.1 Arbeitsblatt Fragenkatalog und 5.4.2 Erwartungshorizont Fragenkatalog</p>	<p>Gruppenarbeit Frontal</p>
	<p>Gelenkstelle</p>	<p><i>„Abschließend möchte ich mit euch die einzelnen Fragen zusammentragen, auf die ihr euch in den Gruppen geeinigt habt. Dazu würde ich die Gruppensprecherin oder den Gruppensprecher der ersten Gruppe bitten, eure Fragen vorzutragen...“</i></p>			
10min	<p>Vergleich der Arbeitsergebnisse und Ausstieg</p>	<p>Lehrperson fragt nacheinander die Fragen der Gruppen ab.</p> <p>Evtl. Zeitpuffer (s. unten)</p> <p>Abschließend bedankt sich die Lehrperson für die Leistungsbereitschaft der SuS,</p>	<p>Gruppensprecher*in trägt die 4 Fragen vor, die anderen SuS hören aufmerksam und ruhig zu und machen sich ggf. Notizen auf dem Fragenkatalog</p>		<p>Unterrichtsgespräch Frontal</p>

		gibt einen Ausblick (5.5) auf die nächste Stunde und verweist darauf, dass die SuS den Fragenkatalog mit in den Landtag nehmen sollen!			
--	--	--	--	--	--

Planungsvarianten/didaktische Reserve:

a) Puffer, wenn noch Zeit ist:

- Zusatzaufgabe im Plenum ansprechen und je nach zeitlichem Rahmen vertiefen
- alternativ könnte auch eine etwas ausführlichere Belehrung bezüglich des Landtagbesuchs angefügt werden

b) Alternative bei Zeitknappheit:

- Präsentation der Fragen des Fragenkatalogs streichen und Stunde nur mit dem Hinweis beenden, dass SuS diesen zum Landtagsbesuch mitbringen sollen, sich ihre Fragen merken und sich mit ihren Mitschüler*innen ggf. abstimmen sollen
- bzw. Gruppenarbeit früher abbrechen und Fragen im Plenum zusammentragen

5.2 Folie 1/2: Einstieg

Zeit: 3 Minuten

- Tauscht euch mit eurer Banknachbarin oder eurem Banknachbarn über euren Traumberuf aus. Was verstehst du unter einem Traumberuf bzw. was macht genau diese berufliche Tätigkeit für dich so attraktiv?
- Folgende Bereiche dienen zur Orientierung:

Selbstverwirklichung

Arbeitszeit

Freizeit

Entlohnung

Familienfreundlichkeit

- Wenn euer Traumberuf die Schulnote 1 bekäme, welche Note bekäme dann die berufliche Tätigkeit als Abgeordnete/r?



5.3.1 Folie 3/4: Thema + Arbeitsauftrag Lernzirkel

Ist die Demokratie in Gefahr? Wie kann sie sich schützen?



Traumberuf Abgeordnete/r?!

Repräsentative Demokratie und Abgeordnetentätigkeit

Vorbereitung des Landtagbesuchs



Partnerarbeit

Zeit: 30 Minuten

- Die Aufgaben können in beliebiger Reihenfolge bearbeitet werden.
 - Aufgabe 1: Lückentext (Lösungsblatt am Lehrertisch)
 - Aufgabe 2: Vorteile der repräsentativen Demokratie
 - Aufgabe 3: Nachteile der repräsentativen Demokratie
 - Aufgabe 4: Anforderungen an einen Abgeordneten
 - Aufgabe 5: Spannungsfeld des Abgeordneten

5.3.2 Arbeitsblätter zum Lernzirkel



Was ist eine repräsentative Demokratie?



1.) Füllt den Lückentext mit Hilfe der Lösungsworte im Kasten aus.

Wenn ihr fertig seid, könnt ihr eure Lösungen mit dem Lösungsblatt selbstständig vergleichen.

Lösungsworte (Achtung, nicht alle Worte sind richtig und passen in die Lücken!):

*Interessen, freien, ausführende, Großbritannien, nicht unmittelbar, Einzelperson, richterliche, fremdbestimmt, direkte, die Volksrepublik China, Politikwissenschaftler*innen, Vorgesetzten, Partei, unmittelbar, eigenverantwortlich, die USA, Volksvertretung, imperativen, Abgeordnete, parlamentarischen, Gewissen, Jurist*innen, Lehrer*innen, Herrschaftsform, gesetzgebende*

Die repräsentative Demokratie bezeichnet eine demokratische _____, bei der politische Entscheidungen und die Kontrolle der Regierung _____ vom Volk, sondern von einer _____, dem Parlament, ausgeübt werden. Daher spricht man auch von einer _____ Demokratie.

Bürgerinnen und Bürger treffen politische Entscheidungen nicht selbst, sondern überlassen sie auf Zeit gewählten Vertretern, die für sie als Stellvertreter tätig sind und ihre _____ vertreten und möglichst durchsetzen sollen. Diese Volksvertreter werden auch _____ genannt. Sie entscheiden _____, denn in der Bundesrepublik Deutschland gilt, wie in allen anderen repräsentativen Demokratien, der Grundsatz des _____ Mandats. Die Volksvertreter sind daher nicht an Aufträge und Weisungen ihrer Wähler*innen und ihrer Partei gebunden und nur ihrem _____ unterworfen. Die Bürger beteiligen sich aber an Wahlen und wirken in Parteien, Verbänden und Initiativen mit.

Die Abgeordneten sitzen im Parlament. Das Parlament ist die legislative oder auch _____ Gewalt im Staat.

Neben der Bundesrepublik Deutschland sind beispielsweise auch _____ und _____ repräsentative Demokratien. Gegenteil der repräsentativen Demokratie ist die _____ Demokratie.

Die meisten Abgeordneten im aktuellen Deutschen Bundestag sind übrigens _____.



2.) Überlegt euch nun paarweise, welche Vorteile die repräsentative Demokratie mit sich bringt. Notiert mindestens 2 Vorteile!



3.) Welche Kritikpunkte könnte man anführen? Notiert mindestens 2!

5.3.3 **Lösungsblatt für die Schüler*innen zur Aufgabe**

Lösungsblatt – Was ist eine repräsentative Demokratie?



*Interessen, freien, ausführende, Großbritannien, nicht unmittelbar, Einzelperson, richterliche, fremdbestimmt, direkte, die Volksrepublik China, Politikwissenschaftler*innen, Vorgesetzten, Partei, unmittelbar, eigenverantwortlich, die USA, Volksvertretung, imperativen, Abgeordnete, parlamentarischen, Gewissen, Jurist*innen, Lehrer*innen, Herrschaftsform, gesetzgebende*

Die repräsentative Demokratie bezeichnet eine demokratische Herrschaftsform, bei der politische Entscheidungen und die Kontrolle der Regierung nicht unmittelbar vom Volk, sondern von einer Volksvertretung, dem Parlament, ausgeübt werden. Daher spricht man auch von einer parlamentarischen Demokratie.

Bürger*innen treffen politische Entscheidungen nicht selbst, sondern überlassen sie auf Zeit gewählten Vertreter*innen, die für sie als Stellvertreter*innen tätig sind und ihre Interessen vertreten und möglichst durchsetzen sollen. Diese Volksvertreter*innen werden auch Abgeordnete genannt. Sie entscheiden eigenverantwortlich, denn in der Bundesrepublik Deutschland gilt, wie in allen anderen repräsentativen Demokratien, der Grundsatz des freien Mandats. Die Volksvertreter*innen sind daher nicht an Aufträge und Weisungen ihrer Wähler*innen und ihrer Partei gebunden und nur ihrem Gewissen unterworfen. Die Bürger*innen beteiligen sich aber an Wahlen und wirken in Parteien, Verbänden und Initiativen mit. Die Abgeordneten sitzen im Parlament. Das Parlament ist die legislative oder auch gesetzgebende Gewalt im Staat.

Neben der Bundesrepublik Deutschland sind beispielsweise auch Großbritannien und die USA repräsentative Demokratien. Gegenteil der repräsentativen Demokratie ist die direkte Demokratie.

Die meisten Abgeordneten im aktuellen Deutschen Bundestag sind übrigens Jurist*innen.

5.3.4 Erwartungshorizont zum Lernzirkel

Erwartungshorizont:

Was ist eine repräsentative Demokratie?

1.) Füllt den Lückentext mit Hilfe der Lösungsworte im Kasten aus.

Wenn ihr fertig seid, könnt ihr eure Lösungen mit dem Lösungsblatt selbstständig vergleichen.
Lösungsworte (Achtung, nicht alle Worte sind richtig und passen in die Lücken!):

*Interessen, freien, ausführende, Großbritannien, nicht unmittelbar, Einzelperson, richterliche, fremdbestimmt, direkte, die Volksrepublik China, Politikwissenschaftler*innen, Vorgesetzten, Partei, unmittelbar, eigenverantwortlich, die USA, Volksvertretung, imperativen, Abgeordnete, parlamentarischen, Gewissen, Jurist*innen, Lehrer*innen, Herrschaftsform, gesetzgebende*

Die repräsentative Demokratie bezeichnet eine demokratische **Herrschaftsform**, bei der politische Entscheidungen und die Kontrolle der Regierung **nicht unmittelbar** vom Volk, sondern von einer **Volksvertretung**, dem Parlament, ausgeübt werden. Daher spricht man auch von einer **parlamentarischen** Demokratie.

Bürger*innen treffen politische Entscheidungen nicht selbst, sondern überlassen sie auf Zeit gewählten Vertreter*innen, die für sie als Stellvertreter*innen tätig sind und ihre **Interessen** vertreten und möglichst durchsetzen sollen. Diese Volksvertreter*innen werden auch **Abgeordnete** genannt. Sie entscheiden **eigenverantwortlich** denn in der Bundesrepublik Deutschland gilt, wie in allen anderen repräsentativen Demokratien, der Grundsatz des **freien** Mandats. Die Volksvertreter*innen sind daher nicht an Aufträge und Weisungen ihrer Wähler*innen und ihrer Partei gebunden und nur ihrem **Gewissen** unterworfen. Die Bürger*innen beteiligen sich aber an Wahlen und wirken in Parteien, Verbänden und Initiativen mit.

Die Abgeordneten sitzen im Parlament. Das Parlament ist die legislative oder auch **gesetzgebende** Gewalt im Staat.

Neben der Bundesrepublik Deutschland sind beispielsweise auch **Großbritannien** und **die USA** repräsentative Demokratien. Gegenteil der repräsentativen Demokratie ist die **direkte** Demokratie.

Die meisten Abgeordneten im aktuellen Deutschen Bundestag sind übrigens **Jurist*innen**.

2.) Überlegt euch nun paarweise, welche Vorteile die repräsentative Demokratie mit sich bringt. Notiert mindestens 2 Vorteile!

- schnellere und preisgünstigere Entscheidungen
- Abgeordnete sind professionalisiert/Expert*innen; können sich der Arbeit umfanglich widmen (nicht jede/-r kennt sich gut aus und nicht jede/-r möchte Politiker*in sein)
- nicht jede/-r muss sich ständig mit Politik auseinandersetzen, Muße für andere Dinge

3.) Welche Kritikpunkte könnte man anführen? Notiert mindestens 2!

- Volk hat nach Stimmabgabe nur noch eingeschränkte Möglichkeiten zur politischen Einflussnahme, da die Bürger*innen nicht mehr selbst über politische Dinge abstimmen können
- letztendlich entscheidet eine kleine Gruppe von Abgeordneten, die möglicherweise von Interessengruppen oder sogenannten Lobbyisten beeinflusst werden können
- manche Einzelinteressen werden möglicherweise besonders berücksichtigt
- Wahlversprechen teilweise nicht eingehalten

Die/Der Abgeordnete



- 4.) Lest euch zunächst selbstständig den Text durch. Stellt euch nun vor, ihr müsstet eine Stellenanzeige in einer Zeitung schreiben. Ihr sucht eine/n geeignete/n Abgeordnete/n. Welche Fähigkeiten müsste diese/dieser eurer Ansicht nach mitbringen?
Notiert diese.

Das erwarte ich von einer/einem Abgeordneten, das sollte ein/e Abgeordnete/r gut können:

mögliche Antworten:

- Empathie, Gewissenhaftigkeit, Bürgernähe, Verantwortungsbewusstsein, Leistungsbereitschaft, Strapazierfähigkeit, Kompromissbereitschaft, Toleranz, dass er oder sie überzeugend ist, Charisma, rhetorisches Geschick, Fachkompetenz, abgeschlossene Berufsausbildung, Abitur, Studium, Dokortitel...



- 5.) Abgeordnete müssen viele Entscheidungen treffen. Dabei stehen sie jedoch ständig in einem sogenannten Spannungsfeld. Was oder wer wirkt auf sie/ihn ein? Was oder wen sollte sie/er bei ihrer/seiner Entscheidungsfindung berücksichtigen? Notiert Stichworte auf den Karten, die wir dann später an die Tafel hängen können.

mögliche Antworten:

- Partei/Fraktion, Wahlkreis, eigenes Gewissen, persönliches Interesse, Familie, Beruf, Gewerkschaften, Interessenvertreter/in, Lobbyisten, Petitionen, Freunde, Kritik, Demonstrationen, aktuelle Geschehnisse, betroffene Interessen, Kommune, Kontroversen, Nachrichten,

**Zusatzaufgabe: Beziehe Stellung zu der Aussage: „Die Juristen und Lehrer im Bundestag sind zwar – überwiegend – kluge Spezialisten, aber keine Volksvertreter.“ Gibt es eine Alternative? Sollten wir besser Losen statt Wählen?*

Angesichts der knappen Zeit erwarte ich, dass sich die Schüler*innen dazu allenfalls kurz Gedanken machen können oder Stichworte notieren. Sollte ich einen zeitlichen Puffer benötigen, wäre dies mein Aufhänger.

mögliche Ansätze und Gedankengänge:

- Abgeordnete sind demokratisch gewählt/legitimiert
- Abgeordnete repräsentieren die Bevölkerung nicht
 - o das ist ein Problem, weil...(z.B. Unverständnis für Probleme weniger wohlhabender Menschen)
 - o das müssen sie auch gar nicht, weil...(sie sich zum Beispiel in die Lage der anderen hineinversetzen können und Politik immer professionalisierter und komplexer wird, Laien als Abgeordnete besser?!)
- Man sollte Abgeordnete besser auslosen statt zu wählen, weil...
- Man sollte zumindest ein Korrektiv zufällig ausgewählter Bürger*innen schaffen, weil...

5.4.1 Arbeitsblatt: Fragenkatalog erstellen



Fragenkatalog zur Vorbereitung des Abgeordnetengesprächs

- 1.) Überlege dir zunächst selbstständig für jeden Fragebereich mindestens 2 Fragen, die du gerne an den Abgeordneten stellen würdest und notiere diese! (7min)
- 2.) Stellt eure Fragen den anderen Gruppenmitgliedern nacheinander kurz vor. Die anderen ergänzen ggf. Fragen auf ihrem Blatt und notieren neue Ideen. (7min)
- 3.) Diskutiert anschließend, welche Fragen ihr für besonders geeignet haltet und einigt euch je Fragebereich auf 2 Fragen, die ihr der restlichen Klasse abschließend vorstellt. Dazu bestimmt ihr einen Gruppensprecher/eine Gruppensprecherin, der/ die eure Fragen präsentiert. (7min)

Fragebereich 1: Demokratie in Gefahr? Wie kann sie sich schützen?

Beispielfrage: *Inwiefern sehen Sie unsere Demokratie, wie wir sie kennen, durch Rechtstextremismus bedroht?*

Meine Fragen:

interessante Fragen und Ideen meiner Mitschüler*innen:

Fragebereich 2: Politischer Werdegang und was euch sonst noch interessiert

Beispielfrage: *Wie wurde in Ihrer Familie mit Politik umgegangen?*

Meine Fragen:

interessante Fragen und Ideen meiner Mitschüler*innen:

5.4.2 Erwartungshorizont zum Fragenkatalog



Erwartungshorizont Fragenkatalog

- 1.) Überlege dir zunächst selbstständig für jeden Fragebereich mindestens 2 Fragen, die du gerne an den Abgeordneten stellen würdest und notiere diese! (7min)
- 2.) Stellt eure Fragen den anderen Gruppenmitgliedern nacheinander vor. Die anderen ergänzen ggf. Fragen auf ihrem Blatt und notieren neue Ideen. (7min)
- 3.) Diskutiert anschließend, welche Fragen ihr für besonders geeignet haltet und einigt euch je Fragebereich auf 2 Fragen, die ihr der restlichen Klasse abschließend vorstellt. Dazu bestimmt ihr einen Gruppensprecher/eine Gruppensprecherin, der/ die eure Fragen präsentiert. (7min)

Fragebereich 1: Demokratie in Gefahr? Wie kann sie sich schützen?

Beispielfrage: *Inwiefern sehen Sie unsere Demokratie, wie wir sie kennen, durch Rechtsextremismus bedroht?*

Meine Fragen:

- Ist die parlamentarische Demokratie Ihrer Meinung nach in Gefahr?
- Wie können wir die Demokratie ganz persönlich schützen?

interessante Fragen und Ideen meiner Mitschüler*innen:

- Warum ist die Demokratie ihrer Ansicht nach schützenswert?

Fragebereich 2: politischer Werdegang und was euch sonst noch interessiert

Beispielfrage: *Wie wurde in Ihrer Familie mit Politik umgegangen?*

Meine Fragen:

- In welchem Alter wurden sie politisch aktiv? / Wann entwickelten Sie Interesse für Politik?
- Wann wurden sie Mitglied Ihrer Partei?
- Wie wurden Sie Kandidat für die Wahlen zum Landtag in Brandenburg?
- Welchen Wahlkreis vertreten Sie?
- Wie wurde in Ihrer Familie mit Politik umgegangen?
- Haben Sie ein politisches Vorbild?

interessante Fragen und Ideen meiner Mitschüler*innen:

- Wie waren Sie politisch aktiv, bevor Sie Landtagsabgeordneter wurden
- Worin sehen Sie die Aufgabe/n einer Volksvertreterin?
- Welche Erfolge/Probleme sehen Sie in Ihrer Arbeit?
- Empfinden Sie ein Spannungsverhältnis zwischen freiem Mandat, Wähler*inneninteresse und Fraktionszwang?

5.5 Tabellarische Verlaufsplanung: Auswertung des Parlamentsbesuches

Zeit	Phase	geplantes Lehrerverhalten	erwartetes Schülerverhalten	Medien	Sozialform
	Einstieg	Begrüßung, Landtagsbesuch in Erinnerung rufen, SuS für ihre Fragen in der Fragerunde mit den Abgeordneten loben.	SuS hören zu.		Frontal
15 Minuten	Urteilsbildung I zum Parlamentsbesuch/Abgeordnetengespräch	Lehrer fordert SuS auf, Stellung zu ihren Eindrücken aus dem Landtagsbesuch zu nehmen, indem sie sich im Raum nach verschiedenen Positionen sortieren (Ich fand die Führung durch den Landtag interessant vs. ich fand die Führung durch den Landtag uninteressant. Ich fand das Abgeordnetengespräch spannend vs. ich empfand das Abgeordnetengespräch langweilig. Wurden eure Fragen an die Abgeordneten zufriedenstellend beantwortet? Eher ja vs. eher nein! Sobald die SuS	SuS ordnen sich im Raum auf der Positionslinie ein. Dazu ist es auch erforderlich, dass die SuS miteinander kommunizieren und den Ausprägungsgrad ihrer Meinung vergleichen. Sie begründen dann nach Aufforderung ihre Meinung vor der Klasse.	Positionslinie, Plakate mit den konträren Positionierungen im Raum angebracht.	Frontal Unterrichtsgespräch

		sich der Positionslinie zugeordnet haben, fragt die/der Lehrer*in einzelne SuS nach deren Begründungen für ihre Meinung.			
15 Minuten	Urteilsbildung II zur Abgeordnetentätigkeit – Traumberuf?	<p>SuS sollen sich wieder hinsetzen und ihren Fragenkatalog zum Abgeordnetengespräch herausholen. Sie sollen mit einem Partner nochmals rekapitulieren, welche Eigenschaften ein Abgeordneter haben sollte und inwiefern sie diese in den Abgeordneten wiedererkannt haben.</p> <p>Anschließend sollen sie im Plenum erklären, ob sie ihre Erwartungen durch die Abgeordneten erfüllt sehen. Abschließend sollen die SuS ihr Spontanurteil aus der Vorbereitungsstunde mit dem Urteil vergleichen, welches sie jetzt treffen würden. Dazu wird der Notenspiegel aus der vorbereitenden Stunde nochmals gezeigt und</p>	<p>SuS sollen nun ihre Merkmale eines Abgeordneten aus der Abgeordnetenstunde hervorholen und mit denen der Abgeordneten im Landtag vergleichen,</p> <p>Die SuS sollen den Abgeordnetenberuf erneut mit Schulnoten bewerten und dieses Mal begründen, wa-</p>	Arbeitsblatt 5.4.1: Fragenkatalog	<p>Partnerarbeit</p> <p>Plenum</p>

		dann nochmals neu erhoben. Bei der Erhebung des neuen Notenspiegels sollen dann begründete Urteile abgegeben werden, warum die SuS welche Note gegeben haben und warum sich diese ggf. im Vergleich zum Urteil vor dem Abgordnetengespräch verändert hat.	rum sie die jeweilige Note geben.		
--	--	---	-----------------------------------	--	--

5.6 Bildquellen der Materialien

5.2, Folie 1: Spiegel, abgerufen am 06.07.2020 von <https://pixabay.com/de/illustrations/spiegel-rahmen-verzieren-dekoration-937737/> und Noten abgerufen am 06.07.2020 von: <https://pixabay.com/de/vectors/notizen-musik-musiknoten-1417670/>

5.3, Folie 3: Landtagsgebäude: Quelle: Landtag Brandenburg/Manuel Dahmann, abgerufen am 06.07.2020 von https://www.landtag.brandenburg.de/service/ihr_besuch_im_landtag/ueber_das_landtags_gebaeude/zur_gebaeudegeschichte/geschichte_des_landtagsgebaeudes_am_alten_markt/397211

5.3, Folie, Blick in den Plenarsaal während der Rede der Alterspräsidentin Marianne Spring-Räumschüssel, Konstituierende Sitzung des 7. Brandenburger Landtages am 25.09.2019, Quelle: Landtag Brandenburg, abgerufen am 06.07.2020 von [https://www.landtag.brandenburg.de/de/aktuelles/veranstaltungen/1._\(konstituierende\)_sitzung_des_landtages_brandenburg_\(25.09.2019\)/924516](https://www.landtag.brandenburg.de/de/aktuelles/veranstaltungen/1._(konstituierende)_sitzung_des_landtages_brandenburg_(25.09.2019)/924516)

5.3, Folie 3: Wappen: von Autor unbekannt - landtag.brandenburg.de, Gemeinfrei, abgerufen am 06.07.2020 von: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=811066>

5.3.-5.4, Symbole für Sozialformen auf den Arbeitsblättern und Erwartungshorizonten: Icon Partnerarbeit, abgerufen am 06.07.2020 von:

<https://pixabay.com/de/vectors/klassenzimmer-comic-figuren-1297775/>

Icon Gruppenarbeit, abgerufen am 06.07.2020 von:

<https://pixabay.com/de/vectors/klassenzimmer-kooperatives-lernen-1297779/>